Dresden 1881.

Redaction täglich früh 7 Uhr bis Abends 6 Uhr: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Pumm. 10 Pfg. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Expedition d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieth in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate nehmen Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neubau nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt 30 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Rückständige Annoncen-Kostenbeträge können unbedenklich gerichtlich eingezogen werden, wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Mit Gelben Schein 15 Pfg. Zuschlag. Inserate vor der Morgen-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 30 Pf.

Fröbel'sche Beschäftigungsmittel
als: **Flechten, Stechen, Nähen, Falten, Netzzeichnen** etc., sowie grosses **Lager** von **Holzsachen** zum Spritzen und Malen empfiehlt
Moritz Grosse, Buchbindermstr.,
grosse Planensche Strasse 16, Ecke der Feldgasse.

Medicinal-Leberthran vom Dorsch
die **beste** Marke von **Meyer**, Christiania.
Brochuren gratis.
Milchzucker, Arrow-Root, Nestle's Kindermehl.
Königl. Hofapotheke am Georgenthor, Dresden.
Versandt nach auswärts umgehend.

Tapisserie-Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Nachttelegramme. Paris. Die gesammte Pariser Presse constituirte ein Comitee unter dem Vorsitze einer Madame Adam zur Unterstützung der Familien der Opfer im Ringtheater.

Santander. Am Sonntag wurden die Leiter von 3 liberalen Journalen von der Kanzel herab excommunicirt. Es werden Conflicte befürchtet.

Washington. Im Congresse erklärte Blaine, Chili dürfe die Gebietsabtretung nicht als unumgängliche Vorbedingung für die Friedensverhandlungen aufstellen. Durch den Versuch Perus und Chilis könnten die Unionsstaaten zu einer energischen Intervention genöthigt werden.

Nr. 347. Witterung vom 12. December: Barometer nach Dokor Böhsch, Stellfr. 15 (Nnds.) 6 U 1) 761 Mill., seit gestern 9 Mill. gestiegen. Thermometertag. u. Normal: Temper., 4° R., abend. Temp. 1° R., höchst Temp. 7° R. Süd-Südwind. Bedeckt. Aussichten für den 13. December: Vorwiegend trübe, Temperatur dieselbe, keine erheblichen Niederschläge. **Dienstag, 13. Decbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bieren in Dresden.

Auf unserem Redaktionstische liegen die Briefe anläßlich des **Wiener Ringtheaterbrandes bergehoch. Jede Zuschrift enthält Verbesserungsideen, Vorschläge, Warnungen, Bezugnahmen auf die Zustände und baulichen Einrichtungen in unseren heimischen Theatern, Concert- und Vergnügungslokalitäten.** Nach keinem Ereignisse hörten wir auf der Straße so häufig wie jetzt die zu gewöhnlichen Zeiten wohl täglich ein Dutzend Mal vernommene Aufforderung: „Darüber sollten Sie einmal Etwas schreiben". Das ist nur natürlich. Lateinische Brocken vermeidet billig ein Volksblatt so lange als möglich, aber diesmal will uns der alte Horazische Vers nicht aus dem Sinn: „Nam tua res agitur, paries cum proximus ardet" — frei ins Deutsche übersetzt: „Wenn in Wien ein Theater niederbrennt, so sollen andere Städte daraus eine Lehre nehmen". Ueberall findet denn auch eine Revision der feuerpolizeilichen Vorschriften statt, man beschäftigt sich auch mit der Untersuchung der vorzunehmenden baulichen Aenderungen. In Preßburg hat man sogar das Theater bis zur Herstellung ausreichender Zugänge sofort geschlossen. Der Kostenpunkt darf hier keine Rolle spielen. Zehntausende von Gulden spenden jetzt Fürsten, Geldinstitute, Banquiers, Schauspiel-Collegen und andere wohlthätige Herzen für die Verunglückten. Das ist rühmlich, aber im Grunde eine Ausgabe, die man vermeiden kann, wenn man die Theater verständiger baut und gewissenhafter verwaltet. Von den tausend Anregungen, die eine solche Katastrophe hervorruft, gedachten wir bereits einiger Maßregeln. Sie seien ergänzt durch den Vorschlag, die Klapptüren durch Schiebethüren zu ersetzen. Leicht zu handhaben, wie auf den Pferdebahnwagen, verhüten sie die fast bei jedem Feuerlärm entstehende Verwirrung, daß ein Theil des Publikums heraus-, ein anderer hineindrängt. Daß Bühne, Kronleuchter und die verschiedenen Ränge gesonderte Gasleitungen haben, ist wohl in allen neueren Theatern schon durchgeführt. Die häufige Vornahme von Probeexercitien der Feuerlöschmannschaft und des Maschinenpersonales, als gäbe es einen Theaterbrand, wird für den Fall wirklicher Gefahr dann jeden Mann auf seinem Posten finden lassen. Die sogenannten Nothtthüren sind nicht erst gegen Schluß der Vorstellung, sondern geraume Zeit vor dem Beginn derselben zu öffnen. Es soll überhaupt gar keine „Nothtthüren", sondern breite, zu jeder Zeit offenstehende Ausgänge geben. Jeder Ausgang ist von selbst eine Nothtthüre. Der Posten am eisernen Vorhange ist mit dem zuverlässigsten Manne zu besetzen, er darf nie verlassen werden, der Platz ist baulich so zu schützen, daß der bedienende Maschinist von Flamme und Gluth am spätesten erreicht werden kann. Das A und O aber ist die Herstellung ausreichender Ausgänge aus allen Theilen des Zuschauerraumes in die Corridore und ins Freie. Hier kann nie genug gethan werden und jede Platzgewinnung, selbst auf Kosten der geschmälerten Tageseinnahmen, ist ein Segen. Wir vertrauen der Einsicht und — der Energie der zuständigen Behörden, daß sie auf die Ausführung dieser Baulichkeiten unweigerlich bestehen.

Ein Trost dringt allerdings aus dem Qualm des Wiener Ringtheaters nach auswärts: so wie dort geht es nirgends zu! Ohne jeden Lokaldünkel kann man sagen: So etwas ist bei uns absolut unmöglich! hat einer beispiellosen Verkettung von widerlichen Zufällen, von Ungeschicklichkeit, von Feigheit und Pflichtvergessenheit bedurft, um eine Katastrophe herbeizuführen, die über 900 Menschenleben in einer einzigen Viertelstunde vernichtete. Vom ersten bis zum letzten Momente hatten sich alle bösen Elemente verschworen; vom Director bis zu den Arbeitern auf dem Schnürboden des Unglückstheaters, vom Polizeidirector bis zum Feuerwehrmann hatten Alle den Kopf verloren. Die Arbeiter zogen die brennende Coulisse zu sich auf den Schnürboden hinauf, statt sie herunter zu lassen, statt den Drahtvorhang fallen zu lassen und die Wasserwechsel aufzumachen, entflohen sie; der Kassirer fand den telegraphischen Apparat nicht mehr, um die Feuerwehr herbeizurufen; als sie endlich erschien, hatte sie keine Fackeln, keine Leitern, keinen Schlauch, kein Rettungstuch, keine Laternen, keine Seile und Haken und während die in den verfinsterten Gängen Eingeschlossenen mit dem Tode rangen, erklärten draußen auf dem Schottenringe wichtigthuende Polizeibeamte den herbeigeeilten kaiserlichen Erzherzögen, daß kein Menschenleben gefährdet sei. Die Hauptschuld an der Katastrophe trägt freilich jener Unglücksmensch, der in dem tollen Glauben, eine Gasexplosion verhindern zu wollen, die Hähne zuschraubte und die tiefste Finsterniß herbeiführte. Spielten Ersparnißgründe mit, daß die vorschriftsmäßigen Oellampen nicht brannten? An den Wasserhähnen fehlte der Wärter, der sich nach der Vorschrift nicht einen Augenblick entfernen soll. Die Aufsicht über die Gasleitung war nicht einem sachverständigen Manne, sondern einem für wenige Gulden zu habenden Lampenanzünder anvertraut, der den Kopf verlor und die Gashähne zudrehte.

Wien wird wohl noch lange ein Trauerhaus bleiben. Am Begräbnißtage waren alle Theater geschlossen. Die Leichen wurden gruppenweise in aller Stille nach dem Centralfriedhofe überführt. Ueber die Art der Beerdigung der unglücklichen Opfer kam es im Wiener Gemeinderathe zu heftigen Scenen. Man beantragte einen feierlichen Leichenzug von der Unglücksstätte. „Es ist unsere Pflicht, rief Dr. Luegger aus, in diesem langen Zuge dem Volke die Größe des Unglückes vorzuführen, damit es die Größe des Verschuldens kennen lerne!" Man fürchtete jedoch eine Steigerung der Aufregung und Verbitterung und beschloß mit 44 gegen 31 Stimmen, daß die Leichenfeier nicht in Wien, sondern auf dem Friedhofe stattzufinden habe. Im Stephansdome ging (s. Tagesgesch.) ihr ein Trauergottesdienst voraus. Die Behörden begaben sich in corpore nach dem Friedhofe, wo an dem gemeinsamen Grabe ein Katafalk errichtet ist, vor dem der Bürgermeister, ein Bischof, ein Pastor und ein Rabbiner sprachen.

Angesichts der Majestät des Todes und ergriffen von dem Ernste dieser Todtenfeier darf man sich heute enthalten, auf weitere Ereignisse der Politik, so interessant sie auch seien, einzugehen. Nur des einen sei gedacht, das sich gleichfalls an dem Unglückstage des 8. December vollzog und das als ein vom Kulturstandpunkte noch weit beklagenswertheres erscheint. Wir sprechen von der Schaffung von 4 neuen Heiligen. Der Papst bewegte sich dabei vollständig innerhalb seiner geistlichen Befugnisse und es steht uns Protestanten nicht der Schatten eines Rechts zu, uns in diese innere Angelegenheit der katholischen Kirche zu mischen. Auch mag es unwesentlich erscheinen, ob nach dem Glauben unserer christlichen Brüder künftig vier neue Heilige mehr als Fürsprecher ihrer Kirche und ihrer Gläubigen sich um den Thron des allmächtigen Gottes schaaren. Aber Wem seine religiöse Ueberzeugung verbietet, zwischen sich und Gott einen Vermittler gelten zu lassen, dessen Nachdenken wird erst recht durch diese kirchliche Handlung des Papstes aufgerüttelt und der kann unmöglich sein Erstaunen unterdrücken, daß das Oberhaupt der katholischen Christenheit den Ausgang des 19. Jahrhunderts noch für geeignet erachtet, zur Heiligsprechung von vier armseligen Menschenkindern zu verschreiten. Das ist ein so gewaltiger Angriff auf die menschliche Vernunft und die Kultur-Errungenschaften des menschlichen Geistes, daß auch die nicht-katholischen Bürger dieses Jahrhunderts die Absichten und Folgen dieses Aktes sich klarzumachen haben. Das soll morgen geschehen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr", vom 12. Decbr.

Berlin. Se. Maj. der König von Sachsen und Se. K. H. Prinz Georg sind, begleitet vom Major v. Schimpff und Rittmeister v. Porpercz, Mittags 12 Uhr 55 Min. auf der Dresdner Bahn über Zossen hier eingetroffen. — Der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft ist eine 6procentige Rente für Abtretung ihres Unternehmens an den preußischen Staat geboten worden.

Berlin. Laut Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 12. dies. ist in einigen Ortschaften der schlesischen Kreise Landshut und Bolkenhain die Rinderpest festgestellt und den gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln sofort zur Ausführung gelangt.

Die „Norddeutsche" erklärt die im Zusammenhange mit den Vorgängen in der Hamburger Kommission gebrachten Meldungen der Berliner Zeitungen über den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers für Conjecturen, die auch dieses Mal ebenso unbegründet seien, wie die in früheren Fällen. Die unumwundene Aussprache des Finanz-Ministers bezüglich etwaiger Rechte fremder Mächte zur Einmischung in die inneren deutschen Fragen habe im Gegentheil in allen maßgebenden Kreisen Billigung und Zustimmung gefunden.

Die Hamburger Kommission nahm den Antrag Hähnel's an, daß Artikel 34 der Reichsverfassung auf das künftige Freihafengebiet Hamburgs Anwendung finde, beschloß ferner mit 12 gegen 9 Stimmen, sofort über den Paragraph 1 (40 Millionen Reichszuschuß) abzustimmen und nahm hierauf den Paragraph 1 mit 11 gegen 2 Stimmen an, während 9 Mitglieder sich der Abstimmung enthielten. Hertling und Genossen brachten eine Interpellation ein: ob die Regierung die bestehende Fabrikgesetzgebung einer weiteren Ausbildung zu unterziehen beabsichtige und zwar durch die thunlichste Beseitigung der Sonntagsarbeit, eine weitere Einschränkung der Frauenarbeit, Verhinderung übermäßiger Arbeitszeit erwachsener männlicher Arbeiter, ferner durch Specialvorschriften über Schutzmaßregeln in gewerblichen Anlagen und umfassendere Befugnisse der Fabrikinspectoren.

Wien. Zwischen den Arkaden und dem Centralfriedhof ist ein prachtvoller Katafalk mit vielen hundert Lichtern zu beiden Seiten je 70 Metallsärge theils mit den Namen, theils Nummern (nichtagnoscirte Leichen). Herzergreifende Scenen kamen vor als die Trauernden die Sargreihen entlang gingen u. zwar Leute aller Berufsklassen. Um 11 Uhr begann die Leichenfeier. Der Gemeinderath, viele Abgeordnete, zahlreiche Schauspieler und Vertreter der Aristokratie, der Studentenschaft, Vereine wohnten dieser bei. Katholische Geistliche schritten die Sargreihen ab, wobei Probst Morschall jeden Sarg mit Weihwasser besprengte und segnete. Hiernach traten die griechischen Geistlichen zur Einsegnung der Todten vor. Eine Mutter wurde am Sarge ihres Kindes wahnsinnig und konnte nur mühsam entfernt werden. Es folgten nun Ansprachen der evangelischen Geistlichen. Die Einsegnung geschah durch den Pastor der helvetischen Gemeinde. Hierauf folgte die Leichenrede des jüdischen Predigers und eine Ansprache des Bürgermeisters Newald.

Berliner Börse. Das Geschäft blieb unbedeutend und die Course wurden durch ein stärkeres Angebot gedrückt. Schluß matt und lustlos. Geld steif. Die Meldungen von auswärtigen Plätzen lauteten keineswegs erfreulich. Eisenbahnen still. Elbethal 3, Nordwest 2½ M., Marienburg-Mlaka 1¾ Proc. niedriger. Franzosen schlossen auf günstige Einnahme 1½ M. höher. Banken geschäftslos und weichend. Credit blieben 2 Mark niedriger. Allgemeine deutsche Handelsgesellschaft 3½ Procent höher. Bergwerke niedriger. Industrien vereinzelt belebt. Fonds gut behauptet.

Frankfurt a. M., 12. December, Abends. Credit 314, Staatsbahn 398½, Lombarden 133,25, 60er Loose —, Silberrente —, Papierrente —, Goldrente 88,50, Oesterr. Goldrente —, 1860 Ungar. Goldrente —, Ital. Rente —, 80er Russen —, 3. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe —, 3. Orientanleihe —, Ungarische Papierrente —. Schwach.

Wien, 12. Decbr., Abends. Credit 365,90. Staatsbahn 336,00, Lombarden 134,10, Anglo-Austria-Bank —, Napoleonsd'or —, Galizier —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, Ung. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, Ungar. Credit 362,50, Unionbank —, Elbethalbahn —, Bankverein —, Marknoten 58,22, Marknoten 58,22.

Paris, 12. December, (Schluß.) Rente 85,52. Anleihe 115,75. Italiener 90,30, Staatsbahn 722,50, Lombarden 328,75, do. Prioritäten 256, Egypter 365, Oesterr. Goldrente 81, Türke.

Lokales und Sächsisches.

— S. M. der König und S. Kgl. Hoheit Prinz Georg, welche der Einladung des Kaisers Wilhelm zur Jagd in Königs-Wusterhausen gefolgt sind, nehmen in Berlin sowohl auf der Hin- wie Herreise nur einen kurzen, wenige Stunden dauernden Aufenthalt. König Albert wurde gestern Mittag 1 Uhr von Sr. K. H. dem deutschen Kronprinzen empfangen und nach dem Palais zum Kaiserpaar geleitet, wo man ein Dejeuner dinatoire einnahm. Unser König wird im Kgl. Stadtschlosse die sogen. Königskammern bewohnen, die nach dem Lustgarten zu gelegen und die zum Empfange des hohen Gastes vorbereitet sind. Prächtiger Blumen- und Blüthenschmuck prangt in den Jardinieren und Vasen, der Schreibtisch im Arbeitszimmer des Königs läßt nichts vermissen von all den Kleinigkeiten, die zur Korrespondenz unentbehrlich. Aus schönem Rahmen blickt Königin Carola von Sachsen ihrem Gemahl entgegen; unter den Büchern, die handgerecht hingelegt sind, befindet sich auch die Mittler'sche Rang- und Quartierliste sowie die Perthes'schen Genealogischen Taschenbücher. In ähnlicher Weise sind die in fast unmittelbarer Nähe gelegenen, von S. K. H. dem Prinzen Georg von Sachsen zu bewohnenden Gemächer ausgestattet. Die fremden Fürstlichkeiten werden Alle, vor der Abreise zur Jagd, J. M. der Kaiserin ihre Besuche abstatten. Die Abfahrt des kaiserlichen Separatzuges erfolgte Montag Nachmittag 5 Uhr vom Görlitzer Bahnhofe. In der Begleitung des Allerhöchsten Jagdherrn werden sich außer den fremden Fürsten der deutsche Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, August von Württemberg, Heinrich XVIII. von Reuß, Fürst Anton Radziwill, fünf Cavaliere des Kaisers, sowie die übrige Jagdgesellschaft, bestehend aus 15 Herren von Distinktion, befinden. Der Königl. Marstall stellt zur Ankunft der höchsten Herrschaften zur Beförderung vom Bahnhof in Königs-Wusterhausen zum Schloß daselbst 18 Trakehner Rappen mit den dazu gehörigen Equipagen. Gleich nach der Ankunft im Schlosse findet ein Diner statt, bei welchem das Kaiser-Cornet-Quartett die Musik ausführen wird. Am Dienstag früh 8½ Uhr erfolgt der Aufbruch zur Jagd mittelst Extrazuges nach Halbe und von dort zu Wagen nach dem Rendezvous bei Hammer. Mit einem abgestellten Jagen auf Sauen nimmt dieselbe ihren Anfang. Um 12 Uhr wird das Dejeuner bei der Oberförsterei Hammer eingenommen und dann die Strecke des Jagens gelegt. Hierauf folgt Wiederaufbruch zu einem Lappjagen mit abgestellten Hammern und Doppellauf auf Damwild, Strecke, und Rückfahrt zu Wagen nach Königs-Wusterhausen, wo um 5 Uhr das Diner eingenommen werden wird. Oberst-Jägermeister Fürst Pleß wird unter Assistenz des Hofjägermeister von Heintze und Oberforstmeister von Spankeren die Jagd persönlich leiten. Abends 7 Uhr trifft die hohe Jagdgesellschaft wieder in Berlin ein und beabsichtigt König Albert von Sachsen mit seinem erlauchten Bruder wenige Stunden später wieder die Rückreise nach Dresden anzutreten.

— Für den bevorstehenden Neujahrstag ist am Kgl. Hofe die Abhaltung der üblichen Beglückwünschungs- und Präsentations-Cours in Aussicht genommen. Für weitere Vorstellungen angemeldeter Damen und Herren wird sich bei den im Laufe des Winters etwa stattfindenden größeren Hoffestlichkeiten Gelegenheit bieten.

— Am Sonntag Mittag besuchte Se. Maj. der König die Kunstvereins-Ausstellung auf der Brühlschen Terrasse.

— Landtag. Erste Kammer. Bei Berathung des Etats über die Verzinsung und planmäßige Tilgung der Staatsschulden (Ref. v. Ferber) frägt Abg. v. d. Planitz an, wie hoch sich wohl die Kapitalsumme der Staatsschulden belaufe, welche als Verzinsung (23,411,062 M.) so hohe Opfer verlangt. Referent konstatirt, daß die Gesammtsumme der sächsischen Staatsschulden 675,293,075 M. beträgt. Abg. v. d. Planitz: Dies sei im ersten Augenblick geeignet, beunruhigende Eindrücke hervorzurufen. Bei näherer Betrachtung aber stellen sich diese Ergebnisse nicht so dar. Vor Allem sei der Betrag von 620 Millionen für die Staatseisenbahnen auszuscheiden. Diese sind sehr gut angelegt und deren Rentabilität für die nächste Finanzperiode mit 4½ Procent veranschlagt worden. Es bleiben noch 55 Millionen übrig, welchen so bedeutende Gegenwerthe an Forsten, Domänen u. s. w. gegenüber stehen, daß man von der gegebenen Finanz-Situation vollständig befriedigt sein kann. Die gegenwärtige Finanzleitung werde gewiß die Anerkennung des sächsischen Volkes finden. Der Etat der Verzinsung der Staats-Schulden fand hierauf einstimmige Annahme. Bei Berathung über deren Tilgung nahm Abg. Pelz das Wort zu Gunsten der Vorlage, u. A. mit dem Hinweis darauf, daß 1,838,175 M. zur Tilgung der Rentenanleihen vom Jahre 1876 oder anderer Staatsschulden in jedem Jahre nach ¾ Procent der Emissionssumme gemeinjährig eingestellt, in Wirklichkeit aber nach 1 Procent vorgesehen sind. Die Regierung habe Alles gethan, was unseren eigenen Grundsätzen entspricht. Er hoffe, daß dieses Postulat nie wieder aus dem Budget verschwindet, vielmehr noch eine höhere Summe zur Tilgung eingestellt werde. Abg. v. d. Planitz findet es jedoch nicht räthlich, für eine allzurasche Tilgung einzutreten. Damit würde das Kapital allzusehr nach dem Auslande getrieben. Die Kammer genehmigte hierauf die für die gesammte Tilgung postulirten Summen mit 8,181,176 Mark. — Zweite Kammer. Abg. Starke motivirt unächst seinen Antrag auf Beschränkung der in dem Einkommensteuergesetz vorgeschriebenen Deklarationspflicht. Durch letztere sei eine Qual für den Gewissenhaften, eine Versuchung für den Schwachen, eine Masse von Geldausgaben, Differenzen und sonstiges Unheil geschaffen worden. Er hält die Deklarationspflicht für unnöthig und geradezu für gefährlich. Abg. Kirbach empfiehlt eine besondere Rubrik über Renten in die Listen aufzunehmen, welche einfach gewissenhaft mit „Ja" oder „Nein" zu beantworten seien. Dies würde eine wesentliche Erleichterung und gerechtere Beurtheilung im Einschätzungsgeschäft zur Folge haben. Durch den jetzigen Declarationsmodus gehe allerdings Arbeit, Mühe und Geld verloren. Abg. Uhlemann-Görlitz mahnt, nicht zu übersehen, daß unser Steuersystem mit der Declarationspflicht so zusammenhängt, daß beides ohne einander nicht bestehen könne. Mängel giebt es überall. Er hofft aber, daß das Einschätzungsgeschäft von Jahr zu Jahr besser sich gestalten wird und warnt ernstlich davor, an den Prinzipien des jetzigen Einkommensteuersystems zu rütteln. Bei ordentlicher Anwendung des Gesetzes, wird es auch zu besseren Resultaten kommen. Abg. Kloppier hält den Antrag zum Mindesten für verfrüht, weist aber dabei auf den unglücklichen Zeitpunkt der Deklaration hin, welche zur Weihnachtszeit auszuführen ist. Für Geschäftsleute habe dies große Schwierigkeiten. Nicht weniger für die Landwirthe, welche naturgemäß nur Anfangs Juli in der Lage sein können, ein annähernd richtiges Einkommen zu deklariren. Vicepräs. Streit giebt einige Winke zur Erleichterung des Deklarationswesens, beleuchtet die Nothwendigkeit derselben für gewisse Klassen Steuerpflichtiger, hält sie aber in Bezug auf das Gehaltseinkommen für entbehrlich und erkennt es für die Klassen der kleineren Gewerbtreibenden als sehr schwierig an, eine wahrheitsgetreue Deklaration zu geben. Abgeordneter Walter zieht gegen das jetzt bestehende System gewaltig zu Felde und hält eine Rückkehr zum früheren Steuersystem unter entsprechenden Modifikationen für das Beste. Das Verfahren der Einschätzungs-Kommissionen habe etwas tief Verletzendes. Der kleine Mann müsse heute mehr versteuern als er einnimmt. Die Voraussetzungen, von denen in einzelnen Fällen die Kommissionen ausgehen, seien ungerecht. Er beweist dies an einem eigenen Beispiele. Wenn heute Jemand in die Lage kommt, seine Schulden zu bezahlen und einen anständigen Rock zu tragen, glaubt man schon hinreichend Grund zu höherer Einschätzung trotz Declaration zu haben. Er fordert seitens des Ministeriums bessere Kontrole der Handlungsweise seitens der betreffenden Behörden, glaubt in den Buchführungen der Geschäftsleute den besten Maßstab für die Grundlage bei Einschätzungen zu erblicken und wünscht dringend, daß der Declarationstermin wenigstens bis auf den 15. Januar verschoben wird. Abg. Günther findet es genügend, die Regierung zu ersuchen, den Einschätzungs-